

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Zuschussgeschäft war der hiesige Regionalflughafen vor 80 Jahren genauso, wie er es im Jahr 2010 ist. Nur mit dem Unterschied, dass sich das sächsische Vogtland in der Weimarer Republik seinen eigenen Flugplatz leistete, während es drei politische Systeme später bloß noch zur nicht ganz unumstrittenen Teilhaberschaft am Luftlandeplatz Hof-Plauen reicht. Kleinflughäfen rechnen sich halt nicht. Allerdings spielte diese Erkenntnis in den 1920er Jahren noch keine Rolle. Als nach dem Ersten Weltkrieg das Zeitalter der zivilen Luftfahrt begann, wollten viele Städte den Anschluss nicht verpassen. Die Kommunen bauten wie die Weltmeister Flugplätze, um die 80 waren es in Deutschland. Die Zahl der Tagespassagiere ließ sich oft an drei, vier Händen abzählen – und die öffentliche Hand zahlte kräftig drauf.

Stellen Sie sich vor, Sie werden auf der Straße zufällig Zeuge einer Prügeleszene. Würden Sie sich trauen, dem Opfer beizustehen? Bereit sein, in dem Moment die Gesundheit, vielleicht noch mehr, zu riskieren? Für mich kann ich nur sagen: Ich weiß es nicht. Ich wüsste es erst, wenn ich vor einer solchen Situation stünde. Zum Glück ist die Wahrscheinlichkeit in diesem Land immer noch ziemlich gering. Unter den Nazis, wo der Staat die Gefahr darstellte, war sie ungleich größer. Trotzdem gab es Menschen, die den Mut hatten zu helfen. Aufrichtige Charaktere, oft viel zu bescheiden, um über ihre Tat später viel Aufhebens zu machen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass solche stillen Retter nicht in der Versenkung verschwinden. Waltraud Schmidt aus Röbnitz, sie forscht seit Jahren intensiv zur Geschichte der vogtländischen Juden, hat sich dieses Themas angenommen.

Sie kennen das: Man steht vor alten Mauern, die mal eine Burg oder so etwas gewesen sein könnten, und die Phantasie beginnt zu schweifen. So ging es mir, als ich vor einiger Zeit bei einer Wanderung an der Bleilochtalssperre mitten in der Siedlung Kloster, es werden keine hundert Leute dort leben, auf eine von Häusern, Schuppen und Gartenlauben zugebaute Ruine stieß. Unser Plauener Leser und Autor Karl Todtleben ging der Sache nach,

herausgekommen ist eine Geschichte über ein Kloster, von dessen Existenz nicht mehr viel bekannt ist.

Kaum vorstellbar, dass man heute ein Kleidungsstück tragen würde, das während seiner Herstellung in Urin schwamm. Zumindest nicht, wenn man es wüsste. Unsere Vorfahren konnten da, zwangsläufig, weit weniger wählerisch sein. Es wurde früher überwiegend blau gefärbt, weil der Rohstoff Waid reichlich vorhanden war. Das Lösungsmittel für den Farbstoff fabrizierten die Alten in Eigenleistung: Harn.

Zeitungen, Bücher und was man sonst noch so liest, sind oft in einer Super-Grotesk gedruckt. Für Mediengestalter, Setzer und artverwandte Berufe gehört sie zu den Standardschriften. Doch selbst Leuten aus der Branche ist nicht immer bekannt, dass der noch heute in aller Welt verwendete Schrifttyp bereits in den 1930er Jahren von dem gebürtigen Auerbacher Arno Drescher entworfen wurde. Der spätere Professor in Dresden und Leipzig war ein vielseitiger Mann, auf dessen Konto unter anderem auch das erste Audi-Logo geht.

Der Sächsische Prinzenraub, bei dem ein verbitterter Ritter namens Kunz von Kauffungen die Söhne des Kurfürsten entführte, ist weithin ein Begriff. Im Ascher Ländchen zogen ansässige Adlige einmal eine ähnliche Nummer ab. Während Kunz allerdings den Kopf verlor, blieben die Folgen für die Zedtwitze vergleichsweise harmlos.

Schreib, wie du sprichst, lautete das Prinzip der deutschen Schriftsprache, ehe sich Fachleute über ein Regelwerk her machten, das dem Normalsterblichen trotz zig Reformen immer neue Rätsel aufgibt („Historikus“ 1-10). Wir haben auf den Beitrag im vorvergangenen Heft einige Wortmeldungen bekommen. So wurde auf Dr. Frieder Spitzners Buch „Muttersprache als Bumerang? Therapie gegen sprachliche Stolpersteine“ (Eigenverlag, Falkenstein 2001) verwiesen, eine kritische wie hilfreiche Betrachtung zur reformierten Rechtschreibung. Edgar Schwarz, Ortschronist aus Neumühle, Kreis Greiz, ergänzte den Beitrag im vorvergangenen Heft um ein paar interessante Beispiele. Seine Zuschrift lesen Sie auf Seite 20.

Ihr Andreas Krone

Inhalt

Titel - Luftfahrt

Plauener Flughafen:
Auf vier Linien hinaus in die Welt ... 10

NS-Herrschaft

Ständig in Angst: Untergetauchte Juden im Vogtland ... 4

Kirche

Fromme Frauen: Das Zisterzienserkloster bei Saalburg ... 8



Giebelwand der Ruine in Kloster

Stichwort

Hausfärberei:
Ohne Urin gab es kein Blau ... 15

Mundart

Louis Riedel: Net verhumsen; 's große Lus; Halt ah, den brauch iech ... 17

Erfindung

Seit wann gibt es eigentlich ... die Waschmaschine? ... 18

Kaleidoskop

Museen und Ausstellungen, Leserbrief, Berufe früher, Redewendung ... 20

Episode

Kinderkriegen 1945: Ein Gasthaus voller Wöchnerinnen ... 22

Person

Arno Drescher: Das Erbe des namhaften Grafikers ... 23

Rätsel

Die Herren von Zedtwitz – ein verzweigtes Geschlecht mit interessanten Biographien ... 25

Bildrätsel

Wo drehten sich die Räder dieser Mühle? ... 27

Abbildungen Titel:

„Beschaulich daheim“, Samstagsbeilage des „Vogtländischen Anzeigers und Tageblattes“ vom 7. 8. 1932 - u. v. l.: s. Seiten 10, 22, 23

ZITAT

*Wer die Enge seiner Heimat begreifen will, der reise.
Wer die Enge seiner Zeit ermessen will, studiere Geschichte.*

Kurt Tucholsky, deutscher Schriftsteller (1890 -1935)

PLAUENER IMPRESSIONEN

Zeichnungen
von Wilhelm Mühsam

zu beziehen: W. Mühsam
Alte-Oelsnitzer-Str. 67 • 08527 Plauen/V.
Tel. 03741 225795 • wimuepl@t-online.de

Eine Zeichnung von Ihrem Haus, Ihrer Firma,
dem Wohngebiet o. a. persönl. Motiven
fertige ich für Sie preiswert an.
(Auf Wunsch auch koloriert od. mit Rahmen.)